

Schreiben für Wissen und Ermutigung

Am 27. Januar wird der Opfer des Holocaust gedacht. Unter ihnen ist auch die Würzburger Journalistin Johanna („Henny“) Stahl, die mehrere Jahre die „Bayerische Frauenzeitung“ leitete.

Von **ROTRAUD RIES**

WÜRZBURG Als das Arbeitsverhältnis zwischen Dr. Henny Stahl (1895-1943) und der Verlagsdruckerei Würzburg GmbH im Sommer 1931 endete, blieb der Verlag ihr 700 Mark schuldig. Fast vier Jahre lang hatte Stahl die Bayerische Frauenzeitung für 150 Mark im Monat redigiert. Wirtschaftliche Gründe führten in der Zeit der Weltwirtschaftskrise wohl zum Ende der Tätigkeit. Denn im März 1932 wurde das Erscheinen der Zeitung genau aus diesen Gründen eingestellt.

Henny Stahl war als Johanna Stahl 1895 in Würzburg geboren worden. Sie besuchte die Sophenschule und legte das Abitur als Externe am Realgymnasium ab. Zunächst studierte sie in Würzburg und dann in Frankfurt (Main) Volkswirtschaftslehre. 1921 schloss sie mit einer sozialwissenschaftlichen Doktorarbeit ab. In beiden Städten arbeitete sie parallel zum Studium im Versorgungsamt. Zurück in Würzburg engagierte sie sich in der Frauenbewegung und politisch in der liberalen DDP.

Ab 1927 Schriftleiterin der Bayerischen Frauenzeitung

Sie baute sich eine freiberufliche Existenz als Journalistin auf und schrieb unter anderem für die Frankfurter Zeitung. Im September 1927 übernahm sie im Rahmen einer Teilzeitstelle die Schriftleitung der Bayerischen Frauenzeitung. Das alle zwei Wochen erscheinende Blatt war das Verbandsorgan des Hauptverbandes Bayerischer Frauenvereine und der Berufsorganisation Bayerischer Hausfrauen.

Der Charakter der Frauen-Zeitungen war ein anderer als der heutiger Frauen-Magazine und -Zeitschriften. In der Bayerischen Frauenzeitung ging es nicht oder kaum um Mode, Koch- und Backrezepte oder Handarbeitsanleitungen. Geboten wurden stattdessen Informationen und Berichte zur Frauenbewegung, ihren Versammlungen und Aktivitäten. Es ging um gesellschaftliche, soziale, rechtliche und politische Fragen mit Bezug zu Frauen und um gebildete Unterhaltung in Form literarischer oder historischer Beiträge oder Rezensionen. Die Autorinnen und wenigen Autoren zeigten sich als akademisch gebildet, viele trugen einen Dokortitel.

Denkanstöße und Handlungsideen

Neben der eigentlichen Redaktionsarbeit und den Korrespondenzen schrieb natürlich auch Henny Stahl eigene Artikel. Namentlich gekennzeichnet sind 25 Artikel und fünf Rezensionen. Darin geht es um allgemeine gesellschaftliche Themen wie „Geselligkeit“, „Alter“, „Alleinsein“, „Wohlthätigkeit und Fürsorge“ sind zentrale Themen, darunter die Arbeitsfürsorge des Vereins „Frauenheil“ in Würzburg. Ein historischer Artikel widmet sich Tilman Riemenschneider, ein pädagogischer Bericht Erziehungsversäumnissen.

Den breitesten Raum nehmen jedoch politisch-rechtliche Themen sowie Frauenthemen im engeren Sinne ein. Besonders darin präsentiert sich die Autorin als eine sach-



Henny Stahl (1895-1943) leitete vier Jahre lang die Bayerische Frauenzeitung. Sie wurde in Auschwitz ermordet. FOTO: STAATSARCHIV WÜRZBURG

lich analysierende, gebildete und belebte Frau mit gesellschaftspolitischem Verantwortungsbewusstsein. Sie vermittelt Wissen, gibt Denkanstöße und unterbreitet Handlungsideen – ohne jedes revolutionäre Pathos. Untersuchungen anderer Autorinnen und Autoren werden zitiert, Forschungsergebnisse in Berichten vorgestellt.

Wie andere Akteurinnen der Frauenbewegung wusste Henny Stahl, dass das Recht für die Stellung von Frauen in der Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielte. Es ging ihr zum einen darum, ihre Leserinnen und Leser über Gesetzesvorhaben oder über die Folgen bestimmter Gesetze zu informieren (Hausgehilfengesetz, Aufhebung des Gesetzes zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten). Genauer geht sie auf die Wohlfahrtsgesetzgebung ein. Zum anderen schrieb Stahl über Themen, bei denen sie gesetzgeberischen Handlungsbedarf sah. Dazu gehört neben dem Arbeiterinnen-Schutz der Schutz gewerblich tätiger schwangerer Frauen. Und die gesetzliche Regelung der Fürsorge und Unterbringung von Menschen, die zu Eigenverantwortung nicht in der Lage waren.

In den Artikeln zum Thema „Frauen“ im engeren Sinn berichtete Stahl fast euphorisch über den 12. Bayerischen Frauentag in Augsburg 1928. Sie hob die Bedeutung der vielen Treffen und Diskussionen für die

Motivation der Frauen hervor. Daran knüpfen zwei programmatische Artikel über die Frauenbewegung an, der sie dringenden Modernisierungsbedarf bescheinigt. Denn junge Frauen als Nachwuchs für die Bewegung könnten nicht allein durch Vortragsprogramme der lokalen Vereine gewonnen werden. Sie suchten Gemeinschaft und Aktivitäten. Zudem sollten die Vereine auch zur praktischen sozialen Arbeit anleiten.

Grundsatzartikel zur „Frau im Beruf“

Der „Frau im Beruf“ widmet Stahl einen Grundsatz-Artikel. Darin stellt sie fest, dass die meisten Frauen aufgrund ihrer Erziehung noch kein Verhältnis zu Beruf und Arbeit gefunden hätten. Angesichts einer Überzahl von 2 Millionen Frauen im Vergleich zu der der Männer infolge des Ersten Weltkriegs sei das naiv. Das Ziel, hier Abhilfe zu schaffen, sei „eine der dringendsten Frauenaufgaben“. Der Artikel über „die Büroangestellte“ dient als konkretes Beispiel eines modernen Frauenberufs. Stahl stellte darin eine statistische Untersuchung von Haushaltsbüchern dieser Berufsgruppe vor, die Einblicke in ihre Lebensführung gewährte.

Die meisten ihrer Artikel schrieb die Würzburger Journalistin in der Zeit der Wirtschaftskrise. Wirtschaftliche Themen für Frauen nehmen daher eine wichtigen Platz ein: sei es in der Empfehlung, ein Haus-



Eine Titelseite der „Bayerischen Frauenzeitung“ aus dem März 1930 mit einem Leitartikel von Johanna („Henny“) Stahl zur Frauenbewegung (Ausschnitt). REPRO: ROTRAUD RIES



Stolpersteine für Johanna und Eugen Stahl vor dem Wohnhaus in der Konradstraße 9 in Würzburg. FOTO: TORSTEN SCHLEICHER

haltsbuch zu führen, um besser mit knappen Ressourcen auszukommen; oder in der Aufforderung, dass es die „Gegenwartsaufgaben der Frau“ vor allem des Mittelstandes seien, klug zu sparen und trotzdem Niveau zu halten, auch die Nächstenliebe nicht zu vergessen.

Als ihr Arbeitsverhältnis mit der Verlagsdruckerei Würzburg 1931 endete, konnte Henny Stahl unter Beweis stellen, dass ihr Schreiben für Wissen und Ermutigung keine graue Theorie war. Sie erwarb eine Zwangsvollstreckung über die 700 Mark ausstehenden Lohns. Dagegen zog der Verlag vors Arbeitsgericht, worüber die „Fränkische Volksstimme“ im Dezember berichtete. Der (männliche) Vertreter des Verlages versuchte, die Arbeit von Stahl herunterzuspielen und das Bestehen eines Arbeitsverhältnisses mit „Dienstvertrag“ zu leugnen. Mit Selbstbewusstsein verteidigte sich „Fr. Dr. Stahl“. Sie verglich ihr Dienstverhältnis mit dem des bedeutendsten Redakteurs vor Ort, des Chefredakteurs des Würzburger Generalanzeigers Kaufmann. Das Gericht gab ihr Recht. Und der Autor des Artikels pflichtete ihr bei, dass guter Journalismus nicht in 10-12 Stunden pro Ausgabe zu leisten sei. So hatte es der Verlagsvertreter behauptet.

Als Jüdin konnte Henny Stahl seit 1934 nicht mehr für nichtjüdische Zeitungen arbeiten, wie sie es bislang hauptsächlich getan hatte. Großer

Handlungsbedarf entstand hingegen in der jüdischen Gemeinde. So begann sie 1934, dort Sozial- und Emigrationsberatung zu leisten. Mordechai Ansbacher, dessen Mutter eng mit ihr befreundet war, lobte Henny Stahl für dieses Engagement in den höchsten Tönen. Er beschrieb sie als „intelligente, besonders fähige Person“.

Nach Auschwitz deportiert und dort ermordet

Obwohl sie hätte emigrieren können, sei sie in Würzburg geblieben, um die vielen Hilfsbedürftigen nicht im Stich zu lassen. Neben dieser zeitintensiven Arbeit setzte Henny Stahl auch ihre schriftstellerische Tätigkeit fort, nun für verschiedene jüdische Zeitungen. Angepasst an die Erfordernisse der Verfolgungszeit behandelte sie weiter überwiegend Frauenthemen oder schrieb für Frauenzeitschriften bzw. Frauenbeilagen von Zeitungen.

Mit dem letzten größeren Transport am 17. Juni 1943 wurde Henny Stahl nach Auschwitz deportiert und dort wohl sofort ermordet. Ein Stolperstein, eine Straße und das Zentrum für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken erinnern in Würzburg an sie.

Zur Autorin: Rotraud Ries ist Historikerin. Von 2009 bis 2022 leitete sie das Johanna-Stahl-Zentrum für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken.

Für Frieden und Entwicklung

Vortrag im Forum am Wittelsbacherplatz

WÜRZBURG Am Freitag, 27. Januar, hält ab 18 Uhr der Diplomat Florian Laudi bei einer Kooperationsveranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Vereinte Nationen (DGVN) und des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen und Europaforschung der Universität Würzburg im Forum am Wittelsbacherplatz einen Vortrag zum Thema „Deutschland in den Vereinten Nationen – Mit vereinten Kräften für Frieden und Entwicklung“. Folgende Informationen sind einer Pressemitteilung der Universität entnommen.

Deutschland steht mit den Vereinten Nationen vor zahlreichen Herausforderungen. Armut, Pandemien sowie die Umwelt- und Klimakrise bedrohen weltweit die Existenz zahlreicher Menschen. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine bedeutet eine fundamentale Verletzung der Grundwerte der UN, und die geopolitischen Spannungen in der Weltorganisation nehmen deutlich zu. Der Multilateralismus steht unter Druck.

Welche Rolle kann Deutschland einnehmen?

Wo stehen die Vereinten Nationen bei der Bewältigung der Krisen und bei der Gestaltung der gemeinsamen globalen Zukunft? Welche Rolle in den Vereinten Nationen kann Deutschland vor dem Hintergrund der „Zeitenwende“ für Frieden und Entwicklung einnehmen? Welche Veränderungen sind nötig und wie können UN-Reformen gelingen?

Nach diversen Stationen in den Auswärtigen Dienst 2003 sowie diversen Stationen in Afghanistan, New York und Brüssel war Florian Laudi unter anderem Sonderbeauftragter für die Ukraine und Leiter des Arbeitsstabs Ukraine im Auswärtigen Amt. Seit Anfang 2022 ist er dort Beauftragter für die Vereinten Nationen und Terrorismusbekämpfung. Die Moderation der Fragen übernimmt Prof. Manuela Scheuermann, stellvertretende Vorsitzende der DGVN. (EM)

Alle Interessierten sind eingeladen. Anmeldung unter www.dgvn.de

Paketzusteller in der Domstraße bestohlen

WÜRZBURG Am Montagmorgen um 9 Uhr wurde in der Würzburger Domstraße auf Höhe eines Elektrofachmarkts ein Paketzusteller bestohlen. Während er ein Paket auslieferte, nutzte eine unbekannte Person die Gelegenheit und entwendete ein Navigationsgerät und den Rucksack des 29-Jährigen aus dem unverschlossenen Lieferwagen.

Der Beuteschaden wird laut Polizei mit 800 Euro angegeben. Die Polizeiinspektion Würzburg-Stadt ermittelt wegen Diebstahls. (Z15)

Zeugen werden gebeten, sich mit der Polizeidienststelle in Verbindung zu setzen unter Tel.: (0931) 457-2230.

Unfallflucht am Handelshof

WÜRZBURG Ein bislang unbekannter Verkehrsteilnehmer hat am Dienstagnachmittag, zwischen 14 und 16.30 Uhr, auf dem Parkplatz eines Elektrofachgeschäfts am Handelshof in Lengfeld einen geparkten grauen Seat beschädigt. An der Fahrertüre des Pkw entstand laut Polizei ein Schaden von rund 300 Euro. (Z15)

Hinweise werden entgegen genommen unter Tel.: (0931) 457-2230.

Gemeinsam wird Fasching gefeiert

WÜRZBURG Zum 15. Mal jährt sich am 28. Januar, unterbrochen von zwei Coronajahren, die große Faschingsfeier der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (EKJFH) Würzburg in Kooperation mit der Faschingsgilde KAB St. Josef Grombühl Würzburg. Gemeinsam Fasching gefeiert wird laut der Ankündigung ab 13.00 Uhr im Felix-Fechenbach-Haus in der Gutenbergstraße 11 in Würzburg. (ELA)

Eine Schifffahrt für die Lachmuskeln

Die Fasnachtsgilde Giemaul kaperte die „Alte Liebe“ in Würzburg und feierte die Bütt uff'm Mee

WÜRZBURG Die Fasnachtsgilde Giemaul Heidingsfeld hat es mit ihrer Bütt uff'm Mee geschafft, die klassische Prunksitzung aus dem Saal auf das Schiff zu bekommen. Das Fahrgastschiff „Die Alte Liebe“ schipperte dabei von Würzburg in Richtung Veitshöchheim. Neben Lyrik, Musik und Gesang konnte das Publikum auch die schöne fränkische Landschaft bewundern. Folgende Informationen sind einer Pressemitteilung des Faschingsvereins entnommen.

„Wir sind so glücklich über diese absolut gelungene Veranstaltung auf dem Main“, sagt Sitzungspräsident Andi Weiß. „Wir haben keine Kosten und Mühen gescheut und



Bernd Kleinschütz, bekannt aus dem Bayerischen Fernsehen, brachte mit „frängisch Comedy“ die Lachmuskeln der Passagiere der „Bütt uff'm Mee“ zum Beben. FOTO: SVEN KELBER

haben die Spitzenklasse der fränkischen Fastnacht für dieses Event gebucht.“ Peter Kuhn, Wolfgang Hutschitz, Bernd Kleinschütz, Thomas Müller, Volker Schmitt und German Keller, Jungbüttenredner Mika Wildauer vom Ochsenfurter Carnivals Club sowie Annika Reusch, Tanzmariechen der Gilde Giemaul, brachten die „Alte Liebe“ zum Beben.

Brauchtum und Moderne vereint

Die Sitzungskapelle „Die Bengel“ steuerte dazu die passende Musik bei. „Es war und ist uns ein Anliegen, Brauchtum und Moderne zu vereinen“, sagte Erster Gesellschaftspräsident Christian Reusch.

Das Konzept, die Prunksitzung aus einem Saal auf das Schiff zu verlegen, habe die Gäste überzeugt. Glückliche Gesichter, Freudentränen und Bäuche, die vor Lachen wehtaten, sah man bei vielen Besuchern der Bütt uff'm Mee.

Wer die Fasnachtsgilde Giemaul Heidingsfeld in dieser Session noch live erleben will, hat dazu am Sonntag, 29. Januar, die Möglichkeit bei der Würzburger Herrensitzung und am Samstag, 4. Februar, bei der Hätzfelder Prunksitzung, allerdings dann im Heidingsfelder Raddlersaal. (EM)

Eintrittskarten gibt es bei Elektro Ziegler, Klingenstr. 52, in Würzburg und unter www.gildegiemaul.de